

Unerträgliches „Mopedprotzen“ moniert

THW mit eigenem Heim – Einstimmung auf Weihnachten – Am Schäferhof brannte das Moor



Vor 50 Jahren

Von Wolfgang Hüge

ALTKREIS WITTLAGE. Motorradfahrer stören die Ruhe im Kurort nicht erst in jüngerer Zeit. Schon vor 50 Jahren beschwerte sich das Wittlager Kreisblatt über ein „unerträgliches Mopedprotzen“ von Jugendlichen. Und aus den Jugendlichen von damals scheinen die Erwachsenen von heute geworden zu sein.

Im Dezember 1959 tagten die Wittlager Sportfischer in der Gaststätte Oberblöbaum, an die sich die älteren Bad Essener sicher noch erinnern. Das THW fand in Wittlage ein neues Zuhause im alten Frisörsalon Popp, und in Hunteburg brannte im Dezember das Moor. Ansonsten berichteten die alten Ausgaben unserer Heimatzeitung von der Einstimmung auf die Weihnachtszeit.

Bad Essen, den 1. Dezember. Auf der Tagesordnung der sehr gut besuchten Jahreshauptversammlung des Wittlager Sportfischer-Vereins am letzten Sonntag im Gasthaus Oberblöbaum stand kein umfangreiches Programm, und doch zeigte der Verlauf der Tagung, dass sich in dieser Organisation Männer zusammengeschlossen haben, die nicht nur ihre Angelpassion auf die Vereinsfahne schreiben. Sie wollen mehr. Sie reißen sich ein in die große Zahl jener Naturfreunde, die unserem Volke die Schönheit der deutschen Landschaft erhalten wollen, die davor warnen, die intensiven Landkultivierungsarbeiten vom reinen Nützlichkeitsstandpunkt abrollen zu lassen. Durch die Ausrottung der letzten Hecken und Feldremisen, durch die radikale Regulierung aller Wasserläufe stört der Mensch das biologische Gleichgewicht in der Natur. Die

Zerstörung der Unterschlupf- und Nistmöglichkeiten der wild lebenden Säugetiere und Vögel brachte die heute schon zu einem Hauptproblem der Landwirtschaft gewordene Zunahme der Schädlinge. Infolge der starken Begräbnung der Binnengewässer fließen heute die Niederschläge in einem Bruchteil der Zeit von einst dem Meere zu. Diese Tatsache ist nicht unschuldig an dem sinkenden Grundwasserspiegel und der Wasserknappheit des vergangenen Sommers. Hinzu kommt, dass derartige Eingriffe in den Haushalt der Natur unserer Landschaft die Schönheit und durch die Verarmung der Tierwelt auch die Seele nimmt. „Es soll nicht dazu kommen, dass die nach uns kommenden Generationen einen Hasen oder einen Hecht nur noch in zoologischen Gärten und Großaquarien unserer Städte zu sehen bekommen“, sagte Ernst Lukken, der 1. Vorsitzende des Vereins, bei Abwicklung der Tagesordnung. An dem großen Fischsterben in der Hunte, so führte er weiter aus, sei letzten Endes nicht die Trockenheit, sondern die Verschmutzung des Huntewassers schuld gewesen. Hier werde erst eine grundlegende Besserung eintreten, wenn die Gemeinde Bohmte ihre Kanalisationsprobleme gelöst haben wird. Die Hunte regulierung nehme auf Jahre hinaus den Fischen die natürlichen Einstände, sodass lange Zeit vergehen werde, ehe man hier wieder einen guten Fischbesatz finden werde.

Bad Essen, den 3. Dezember. Was sich seit einiger Zeit, namentlich an den Wochenenden, auf der Lindenstraße des Kurortes abspielt, das sollte die Polizei schleunigst abstellen. Die Ruhe der Einwohnerschaft wird in einer Weise gestört, dass es über die berühmte Hutschnur geht. Jugendliche Mopedprotzen, die bis aus Schleddehausen, Grambergen und sogar aus dem Kreis Melle kommen, glauben, die Lindenstraße in Bad Essen sei eine Rennbahn. Knatternd, oft genug ist der Auspuff „frisirt“, jagen sie



Der Nikolaus hatte Gaben nach Lintorf mitgebracht.

Repros: Wolfgang Hüge

heulend, der Motor läuft brüllend auf vollen Touren, über die ruhig liegende Straße. Am Lichtspieltheater wird gewendet und gekurvt, sodass nicht nur die Einwohnerschaft, sondern auch die Wochenendgäste im daneben liegenden Hotel aus ihrer wochenendlichen Beschaulichkeit gerissen werden. So kann es nicht weitergehen! Daher wird die Bitte an die Polizei ausgesprochen, diesem Treiben ein Ende zu bereiten. Die Jugend soll ihre Freiheit haben, sie soll sich, in vernünftigem Sinne, austoben, aber sie muss die Grenzen, die ihr gesetzt sind, kennen, Grenzen, die von Disziplin und Anstand bestimmt werden.

Wittlage, den 7. Dezember. In

jenem Haus in Wittlage, das früher einmal der Schönheit und der Verschönerung diente, im alten Frisörsalon Popp nämlich, herrscht heute eine wesentlich nüchternere Beschäftigung. Hier ist seit Freitagabend das Technische Hilfswerk eingezogen, das damit endlich ein eigenes Heim besitzt. Hell und freundlich sind die Räume tapeziert, es gibt einen Schulungsraum, ein Zimmer für den Ortsbeauftragten des Wittlager THW und schließlich auch einen Raum, in dem die Geräte übersichtlich sauber und akkurat aufbewahrt sind. In der Tat, den Männern des THW, die sich auch im Kreis Wittlage durch ihren selbstlosen Einsatz verdient gemacht haben, gehört der herzliche Glück-

wunsch zu ihrer eigenen Bleibe. Am Freitagabend war es so weit, dass dieses Haus des Technischen Hilfswerks in Wittlage offiziell seiner Bestimmung übergeben werden konnte. Zur „Tauffeier“ hatte sich maßgebliche Vertreter des THW sowie der Behörden, der Polizei und der Organisationen eingefunden. Der Ortsbeauftragte des Wittlager THW, Ingenieur Hans Müller vom Kreisbauamt, konnte den Landesbeauftragten, Grünwald aus Hannover, Oberkreisdirektor Ehrenberg, Polizeioberkommissar Strüwer, Kreisbrandmeister Seling, den THW-Geschäftsführer des Ortsverbandes Osnabrück, Mielenbrink, den Bezirksausbilder Berger, Osnabrück, den Ausbildungsleiter für Osnabrück, Sprengmeister Wehlage, DRK-Geschäftsführer Lucanus, den Luftschutzbeauftragten für den Kreis Wittlage, Krüger, und den Vorsitzenden des Luftsportverbandes Wittlage, Dreinhöfer, neben anderen Ehrengästen begrüßen. Ortsbeauftragter Müller sprach von einem dankwürdigen Tag, an dem die Unterkunft offiziell ihrer Bestimmung übergeben werde. Er dankte besonders den Osnabrücker Raphaelstiftes für die erwiesene Unterstützung bei der Gestaltung des Heimes.

auch die, bei denen im Notizbuch nicht gerade immer das Beste stand. So gab es am Ende nur strahlende Kinderaugen, als jeder sein Päckchen hatte. Doch auch an Schwester Stanisla hatte der Gute gedacht. Es waren praktische Dinge, die sie sich längst für ihren Kindergarten gewünscht hatte.

Hunteburg, den 16. Dezember. Ein Moorflächenbrand von etwa zwei Hektar brach am gestrigen Vormittag auf dem Moorgebiet um den „Schäferhof“ in Hunteburg aus. Kreisbrandmeister Seling alarmierte um 11.15 Uhr die Feuerwehren Ostercappeln, Schwagstorf und Wimmer, die sich am Hunteburger Feuerwehrhaus mit der dortigen Nikolaus angemeldet, Sehnstichtig, aber auch etwas beklommen hatten sie sich schon frühzeitig im großen Saal des Raphaelstiftes eingefunden und harrten der Dinge, die da kommen sollten. Doch zunächst erschien „nur“ Pastor Witte und hieß alle Eltern, die Leiter der Volksschule, die Leiterin des Kindergartens, Schwester Stanisla, und die vielen Kinder herzlich willkommen. Er überraschte alle mit der freudigen Mitteilung, dass die Vorbereitungsarbeiten für den neuen Kindergarten zu einem positiven Abschluss gekommen seien. Somit könne im Frühjahr mit dem Bau am Kapellenberge begonnen werden. Dann würden auch die Kleinsten in der Gemeinde eine Stätte bekommen, die allen heutigen Anforderungen an einen Kindergarten gerecht werde. Der unzulängliche Raum in der Schützenburg sei ja längst nicht mehr geeignet. Dann sangen die Kleinen, um die Zeit bis zum Erscheinen des Nikolaus zu verkürzen. Als er dann endlich erschien, begrüßten ihn die Jungen und Mädchen mit einem Gedicht und zeigten ihm bei Spiel und Gesang, was sie alles konnten.

Das Bemühen, dem Nikolaus zu gefallen, im Verein mit natürlicher Anmut schuf entzückende Szenen. Nun, vor so viel Überzeugungskraft konnte sich auch der gute Nikolaus nicht verschließen, und er belohnte alle Kinder –

auch die, bei denen im Notizbuch nicht gerade immer das Beste stand. So gab es am Ende nur strahlende Kinderaugen, als jeder sein Päckchen hatte. Doch auch an Schwester Stanisla hatte der Gute gedacht. Es waren praktische Dinge, die sie sich längst für ihren Kindergarten gewünscht hatte.

Hunteburg, den 19. Dezember. Kinder der katholischen Volksschule bereiteten Eltern und alten Leuten adventliche Freude und Besinnung. „Wir klopfen an, wir klopfen an! Macht auf und lasst uns ein. Wir tragen ein gar kleines Licht mit einem großen Schein!“ Mit diesen Worten entzündeten die Kinder schon am 1. Adventssonntag die erste Kerze für die Eltern und Freunde der Schule. Und in diesen Tagen nun brachten sie dieses Licht zu den Alten und Kranken in das Hunteburger Altersheim. Wenn es die Kinder schon am ersten Adventssonntag erreicht hatten, Eltern durch Lied, Spiel und Gedichte zu erfreuen, so gelang ihnen das jetzt bei den lieben Alten noch viel mehr.

Aus den Bergen hinunter nach Bad Essen

Vorweihnachtliche Bescherung mit Präsenten und Rute

Bad Essen, den 14. Dezember. Auf dem Berge, tief im Walde, dort, wo die großen Tannen stehen und der Uhu nachts mit den Augen blinzelt, wurde gestern Nachmittag ein braver Esel vor einen kleinen, mit Tannengrün geschmückten Wagen gespannt. „I-a, I-a“, rief er immer wieder und spitzte seine langen großen Ohren. Knecht Ruprecht griff dann in seine Tasche und gab dem Graubart ein Bonbon – so „seute“ ist der Esel vom Weihnachtsmann. Inzwischen häupte ein fideler Gehilfe vom

Knecht Ruprecht lustig von einem Bein aufs andere, als könne er es gar nicht erwarten, nach Bad Essen zu all den vielen artigen Kindern zu kommen. Dann kletterte der Weihnachtsmann in seinem kostbaren roten, mit Hermelin abgesetzten Mantel auf den Sitz des Wagens, strich sich noch einmal über seinen langen Bart und fragte gutmütig schmunzelnd: „Na, alles klar?“ „Ja“, sagte Knecht Ruprecht, „I-a“, rief auch der Esel, und der Zwerg nickte pfiffig mit dem Kopf. Da

setzte sich der Wagen in Bewegung, und die Tannen, die rechts und links am Wege standen, neigten vor dem Weihnachtsmann ihre hohen Wipfel. Zur gleichen Zeit, als sich Weihnachtsmann, Knecht Ruprecht, Zwerg und Graubart auf den Weg vom Berge herab nach Bad Essen machten, waren im Ort schon Hunderte von Kindern auf den Beinen. Mit vielen Vatis und Muttis, mit Oma oder Opa, aber auch mit Onkel oder Tante. Zwar war der Himmel düstergrau, aber im Herzen der erwartungsvollen großen Kinderschar leuchtete hell die Sonne kindlicher Freude. „Klingelkling“, rief fröhlich das Glöcklein, das der Weihnachtsmann auf seinem Sitze schwang. Es war ein Zug, der so recht das schenkte, was wir heute oft verlieren: die Kraft, sich über etwas von Herzen freuen zu können! Dort, wo an den Straßen die Kinder standen, da griff der gute, liebe Weihnachtsmann in eine riesengroße Tüte und warf Bonbons auf viele kecke Stupsnasen. Hinter den Fensterscheiben aber drückten sich die Allerleinsten die Näschchen platt. Und die Bäcklein glühten, und die Augen strahlten, als der Zug des Weihnachtsmannes vorüberfuhr. An den Straßen



Hunderte von Kindern und Erwachsenen begrüßten vor 50 Jahren den Weihnachtsmann.



Vom Berge herab kam der bebrillte Weihnachtsmann.

standen die Menschen, und sie winkten. Und mancher Dreikäsehoch schummelte sich ganz eng an Mutti oder Vati. Ja, der Weihnachtsmann ist und bleibt halt eine Respektsperson. So holperte der Wagen mit dem braven Esel davor die Bergstraße hinab und die Bahnhofstraße, fuhr über Högers Hof zum Kirchplatz. Und mehr und mehr Menschen wurden es. Und wer einmal horchte, der konnte es immer wieder hören: „Reizend ist das“ oder „Ist das nicht schön?“ oder „Einfach wunderbar“. Und in manchem Herzenswinkel mag da ein wenig Weihnachtsstimmung aufgekommen sein und die Erin-

nerung an vergangene glückliche Kindertage.

Beim Rathaus standen die Menschen dicht bei dicht. Hunderte waren es, Jung und Alt hatte sich aufgemacht, um den Weihnachtsmann zu begrüßen. Die Polizei sorgte vorbildlich für Ordnung, und sicher hat der Weihnachtsmann den Männern in der blauen Uniform und der weißen Mütze in seinem großen Wunschzettelbuch eine besondere Seite reserviert. Ach du meine Güte. Da kullerte so manche Träne, und manches Herz mag in die Hosentasche gerutscht sein. Auch von denen, die sonst immer am vorlautesten sind. Er freute sich,

sagte der Weihnachtsmann von der Rathaustrampe herab, auch mal wieder in Bad Essen zu sein, das ihm besonders gut gefalle. Er sagte noch etwas von manchen nicht erfüllten Versprechen und so, schwang seine Rute, denn die hatte er doch sicherheitshalber mitgebracht.

Dann aber schenkte er jedem Kind eine gefüllte Tüte. Mal waren lobende Worte, mal tanzte die Rute auf dem Hosenboden dabei. Weit über 500 Tüten musste der fleißige Weihnachtsmann austeilen. Es gab reizende Szenen, wie sie nur dort so voller Lebendigkeit sein können, wo Kinder mit ihrer Anmut und Na-

türlichkeit ans Herz greifen.

Er hatte schon ein Stück Arbeit zu leisten, der Gute. Und als das allerletzte Kind sein „Dankeschön“ geflüstert hatte, da sagte der Weihnachtsmann noch etwas von artig bleiben und so, setzte sich wieder in seinen Wagen und warf Bonbons mit beiden Händen. Knecht Ruprecht zog den braven Esel, der freudig seine langen Ohren spielen ließ. Es dämmerte bereits, als das weihnachtliche Gefährt die Bergstraße wieder hinaufzog, tief in den Wald, dorthin, wo die großen Tannen stehen und der Uhu nachts mit den Augen blinzelt.